

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 84 (1966)
Heft: 22: 57. Generalversammlung der GEP: St. Gallen 10. bis 12. Juni 1966

Artikel: Zur Restaurierung der Kathedrale St. Gallen
Autor: G.R. / Burkhard, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-68926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

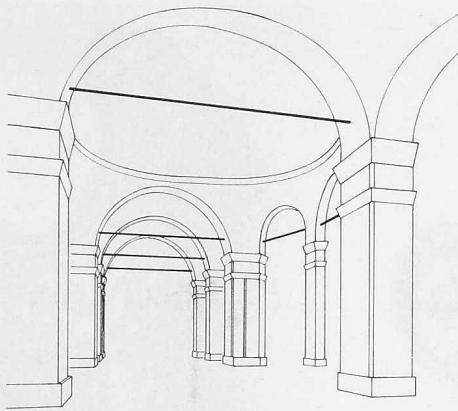


Bild 11. Unzulässiger Gegenvorschlag mit sichtbaren Zugbändern zur Aufhebung des Bogen- schubes

Zur Restaurierung der Kathedrale St. Gallen

Die Restaurierung der Kathedrale St. Gallen wurde im Laufe des Jahres 1962 begonnen. Sie wird noch während geraumer Zeit andauern.

Dem Besucher bietet sich gegenwärtig neben hochinteressanten Ausschnitten einer umfassenden Restaurierungspraxis auch das Bild einer Art Bauhütte, ähnlich, wie wir uns dies vom Jahrzehntewährenden Bau mittelalterlicher Dome her vorzustellen haben. Hierzu schreibt Dr. Alfred A. Schmid am Schluss seiner Studie «Zur Problematik der Restaurierung der Kathedrale von St. Gallen»¹⁾ in heutiger Sicht:

«Eine Aufgabe von der Grösse der Restaurierung der Kathedrale St. Gallen setzt das enge Zusammenwirken einer Mehrzahl von Kräften voraus. Sie ist ein Gemeinschaftsunternehmen, zu dessen Gelingen Ingenieur, Architekt, Denkmalpfleger, Archäologe, Techniker, Installateur, Restaurator und Kunsthändler, ja gegebenenfalls Chemiker und Physiker gleichermaßen beitragen müssen; doch ohne den Willen, die Zustimmung und die aktive Mitarbeit des Bauherrn – in unserm Falle des katholischen Administrationsrates als der Exekutivbehörde des katholischen Konfessionsteils des Kantons, aber auch der Geistlichkeit mit dem Diözesanbischof an der Spitze – könnte ihr Einsatz schwerlich zum Ziele führen. Unter allen Beteiligten fällt dem Architekten wohl die entscheidende, verantwortungsvollste Rolle zu. Er steht für die technische Organisation des ganzen Vorhabens ein, in seinen Händen liegt die Kontrolle des gesamten Rechnungswesens, und er ist namentlich für die exakte Programmierung und Terminierung verantwortlich, die in einem Unternehmen, das sich über Jahre hin erstreckt, die unerlässliche Grundlage für Durchführung und erfolgreichen Abschluss darstellt. Er und der Ingenieur sind gegenüber Denkmalpfleger und Ausgräber insofern im Vorteil, als beide von soliden Grundlagen ausgehen können; Denkmalpfleger und Archäologe müssen hingegen fortwährend bereit sein, ihre – zum Teil notgedrungen hypothetische – Konzeption am Befund, wie er sich im Laufe der Arbeit allmählich herausschält, immer wieder zu überprüfen und allfälligen neuen Gegebenheiten anzupassen. Die Aufgabe des Kunsthistorikers und des Archäologen ist zudem durch die Möglichkeit verfälschter Befunde belastet: der Ausgräber kann sich einer durch frühere Eingriffe empfindlich gestörten Infrastruktur gegenübersehen, und der Denkmalpfleger muss sogar endogene Veränderungen des Materials in Rechnung stellen, das Erlöschen oder Oxydieren von Farben zum Beispiel, die seine Urteilsbildung erschweren. Was für Problemen die Verantwortlichen schliesslich allein im organisatorischen Bereich begegnen, kann hier nur angedeutet werden. Die Programmierung der Arbeit hat davon auszugehen, dass die Kathedrale nicht während eines vollen Lustrums dem Kult entzogen werden kann, dass sie vielmehr über die ganze Zeitspanne hin im Gebrauch bleibt, und dass die gottesdienstlichen Handlungen möglichst wenig behindert werden dürfen. Die Dispositionen müssen ferner mit Rücksicht auf den internen Arbeitsablauf und auf die verschiedenen, höchst differenzierten Aufgaben der beteiligten Spezialisten – Künstler und Handwerker – erfolgen: die Restaurierung soll möglichst reibungslos vor sich gehen; keiner darf dem andern im Weg stehen, jeder muss

zur Lastverteilung bei Axe VII, Bild 8 die Umlenkung des gleichen Kabels am Scheitel und Bild 9 das Längskabel in der Schalung für die Betonhülle. Das 100 m lange Kabel konnte nicht in einem Stück geliefert und eingebaut werden, und man benützte Kupplungen, wie sie in Bild 10 dargestellt sind.

Zum Schluss sei noch auf eine viel diskutierte und von namhaften Experten empfohlene Lösung gemäss Bild 11 hingewiesen. In strengen Renaissance-Kirchen wäre sie stilistisch vielleicht zulässig. Im luftigen Spätbarock hätte sie die Illusion des geöffneten Himmels auf dem Deckengemälde zerstört. Die projektierenden Ingenieure sind froh, dass die statische Sicherung der Kathedrale ohne sichtbare Zugstangen im vollen Umfange ihres Vorschlages in einer Etappe durchgeführt werden konnte. Für die fortschrittliche Einstellung der Bauherrschaft und das Vertrauen in ungewohnte Techniken sowie für die freundschaftliche Zusammenarbeit mit Architekten und Unternehmern sei hier nochmals gedankt.

Adresse des Verfassers: *Emil Schubiger, dipl. Ing. E.P.L., S.I.A., Universitätstrasse 86, 8006 Zürich* und *Emil Grünenfelder, dipl. Ing. ETH S.I.A., Müller-Friedbergstrasse 1, 9000 St. Gallen*.

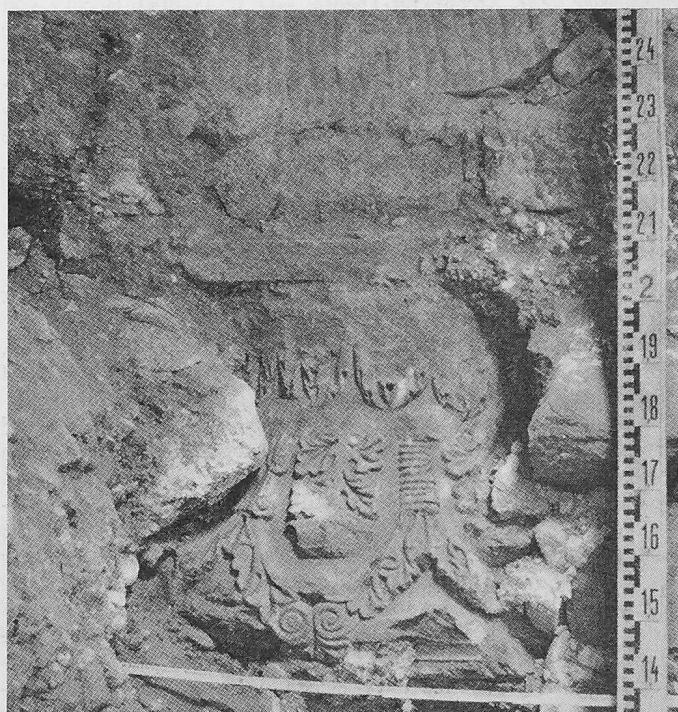
DK 726.6.004.67

Hierzu Tafeln 17 und 20

im rechten Augenblick zum Zug kommen, und keine Kräfte dürfen auch nur einen Arbeitstag brachliegen. Dabei erhebt sich erst noch die Sorge, woher in einer Zeit der Hochkonjunktur alle diese Kräfte geholt werden sollen. An Gemälderestauratoren, Stukkaturen, Fassmalern und Vergoldern herrscht kein Überfluss, und gewisse Kunsthändler wie Kunstschniede, Schnitzer und Intarsisten sind schon kaum mehr zu finden. Es darf deshalb als besonderer Glücksfall gelten, dass sich in St. Gallen eine Mannschaft von kompetenten Fachleuten und Spezialisten zusammenfand, die der gestellten Aufgabe gewachsen ist. Die Grösse dieser Aufgabe und die Schwierigkeit der mit ihr verbundenen organisatorischen, technischen und wissenschaftlichen Probleme übersteigen freilich die Möglichkeiten jedes Einzelnen unter ihnen, aber auch einer einzelnen Fach- oder Berufsgruppe bei weitem. Die erfolgreiche Überwindung der Schwierigkeiten wird nur gelingen, wenn sich alle Beteiligten dieser Tatsache bewusst bleiben: jedes persönliche Prestige muss hinter dem Willen zu uneingeschränkter Zusammenarbeit zurücktreten. Die Leistung jedes Einzelnen ist Dienst an einem grossen Erbe, das nicht unserer Willkür und unserem freien Ermessen anheimgestellt ist, das wir vielmehr treuhänderisch zu verwalten haben, um es künftigen Generationen ungeschmälert weiterzugeben».

Die Vorarbeiten und die Planung für die gesamte Wiederher-

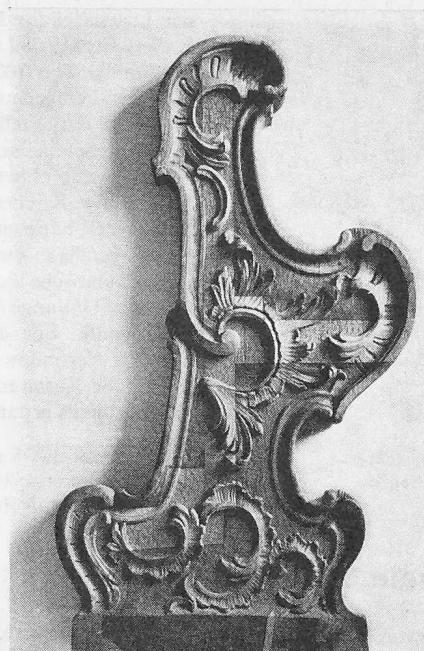
Frühmittelalterliche Kapitelle wurden in zweiter Verwendung in den Fundamenten des gotischen Münsters vermauert



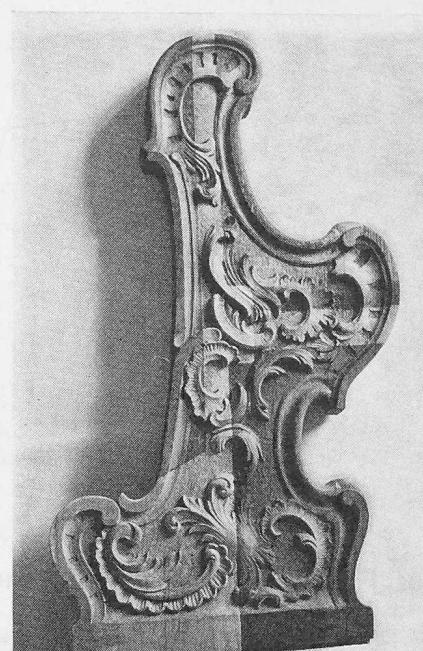
¹⁾ Entnommen der Festschrift zum 70. Geburtstag von Arch. Hans Burkard, St. Gallen 1965.



Bankdocke restauriert, gebeizt und lackiert. Ausgeführt durch Aldo Santambrogio, Uzwil



Bankdocke restauriert, nicht gebeizt. Ausgeführt durch Ernst Trunz, St. Gallen



Bankdocke restauriert, nicht gebeizt. Ausgeführt durch Walter Steiner, Altenrhein

Restaurierung der Bestuhlung in der Kathedrale St. Gallen

stellung wurde den Sankt-Galler Architekten *Hans Burkard* und *Willi Schregenberger* (S.I.A.) übertragen. Die Bauleitung hat Architekt *Hans Burkard* inne.

In seinem bisherigen Schaffen hat sich Architekt H. Burkard als Erbauer und als Renovator im katholischen Kirchenbau der Ostschweiz mit viel Erfolg ausgewiesen. Die lange Reihe sakraler Bauaufgaben Burkards seit etwa 1934 umfasst 7 Neubauten und ein halbes Hundert Umbauten, Renovationen und Restaurierungen von Kirchen und Kapellen. Wir möchten mit diesem kurzen Hinweis, leider etwas verspätet, dem 1965 siebzig Jahre alt gewordenen Kollegen unsere besten Wünsche entbieten für eine weitere erfolgreiche Tätigkeit und den guten Abschluss der Restaurierung der Kathedrale von St. Gallen.

Zum 70. Geburtstag von Architekt Hans Burkard ist eine *Festschrift* erschienen (gedruckt 1965 bei U. Cavelti & Co., Gossau), welche im Zusammenhang mit der Sankt-Galler Kathedralenrestaurierung die nachfolgenden Beiträge enthält: «Aspekte barocker Kunst» von H. H. P. Dr. *Suso Braun*; «Stuckauftrag und Stuckpolychromie in der barocken Kunst» von Dr. *Albert Knöpfli*; «Sanct Gallischer Baumeister. Zur Architektur-Theorie» von P. Gabriel Hecht» von Prälat Dr. *Johannes Duft*; «Zur Problematik der Restaurierung der St.-Galler Kathedrale» von Dr. *Alfred A. Schmid*; «Zu den Ausgrabungen in der Kathedrale, der ehemaligen Klosterkirche von St. Gallen» von Dr. *A. Sennhauser*. Es ist beabsichtigt, die Restaurierungsarbeit in der Kathedrale St. Gallen zu gegebener Zeit an dieser Stelle eingehender und gesamthaft zu würdigen.

G. R.

Kurzbericht über die Innenrenovation und Restaurierung

Von Architekt **Hans Burkard**, St. Gallen

Die Restaurierung ist in vollem Gange und zur Zeit in einem sehr interessanten Stadium.

Die ehemalige Klosterkirche wurde erbaut von Peter Thum, Konstanz, von 1755–61 (1. Etappe Schiff und Chor) und von Michael Beer, Bildstein, Vorarlberg (2. Etappe Chor und Türme) 1761–67.

Die Gewölbe mit einem Flächenmass von ungefähr 3000 m² waren von Wenzinger und Wannenmacher ausgemalt worden. Nach der Aufhebung des Klosters 1803 hatte Moretto die Gemälde in den Gewölben des Chores und teils der Kuppel durch seine Malerei überdeckt (1818–21). Bei der Renovation 1865/65 hatte wiederum Bertle die Kuppel- und Schiffsgewölbe vollständig übermalt. Gleichzeitig war der ganze Raum farblich nach damaligem Zeitgeschmack umgewandelt worden, d. h. die ursprünglich weissen Wände und Pfeiler auf Grün, das Malachitgrün des Stuckes auf Ocker und die Pilaster auf Marmorierung. Die Abdeckung der Wannenmacher- und Wenzinger-Gemälde, die hierzulande ihresgleichen suchen, war wohl das eindrücklichste Erlebnis der gegenwärtigen Restaurierung. Diese machte

nicht halt bei den Gemälden, den Wänden, beim Stuck, der Bestuhlung, usw. Es wurde anhand des weltberühmt gewordenen Klosterplanes auch nach den alten Fundamenten gesucht. Dabei konnten wertvolle Kapitelle aus dem 9. Jahrhundert, grösste und schönste aus dieser Zeit, ans Tageslicht gebracht werden.

Der Innenrenovation war vorausgehend 1961/62 die statische Sicherung der Kathedrale erfolgt. Die Kuppel von 26 m Durchmesser war nach früheren Versuchen statischer Sicherung nicht stabil geblieben. Nunmehr dürfte das Bauwerk vor weiteren Schäden gesichert sein (vgl. hierzu S. 417: «Dauermessungen und statische Sicherungsarbeiten an der Kathedrale»).

Bauherrschaft ist die Kath. Administration des Kantons St. Gallen, die von Dr. *Karl Eberle* präsidiert wird. Ungefährliches Ausmass der Kosten:

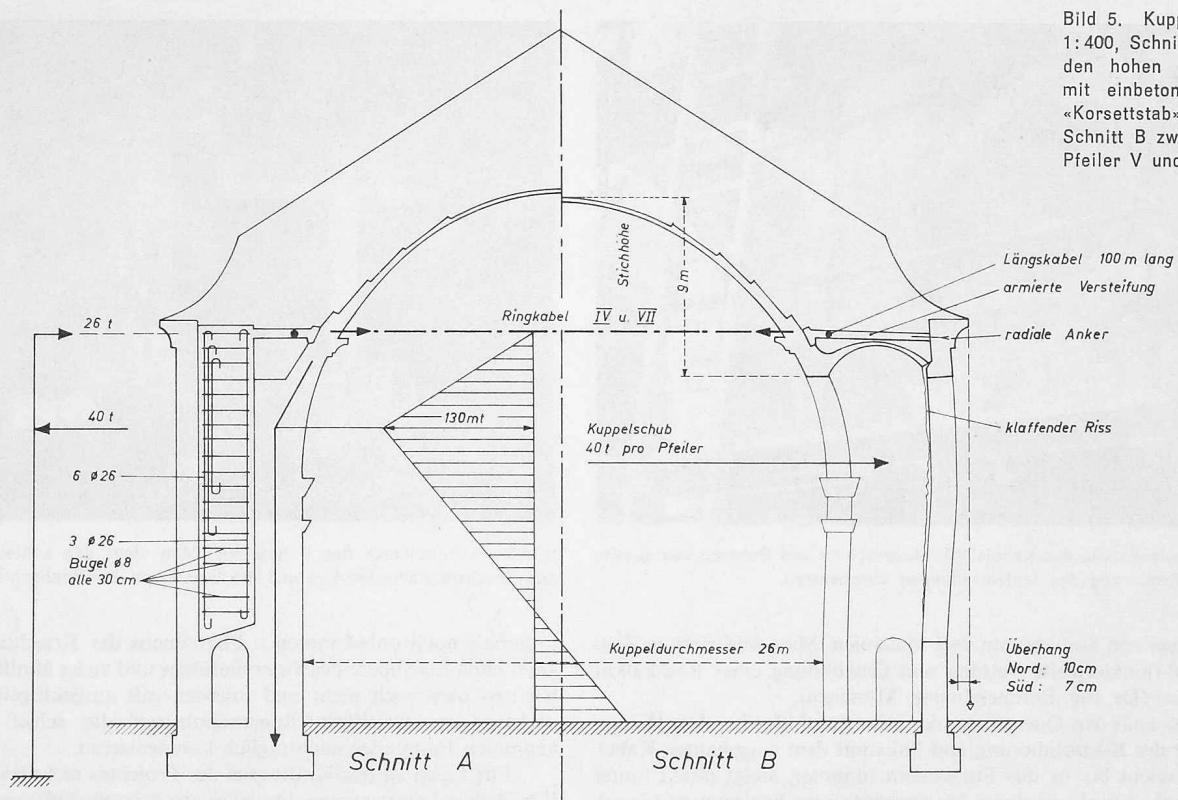
Statische Sicherung rund 700 000 Fr.; gesamte Innenrenovation (einschliesslich Orgeln) rund 8 Mio Franken; archäologische Grabungen rd. 400 000 Fr.

Das Bauwerk steht unter dem Eidg. Denkmalschutz und wird mit einer Bundessubvention von rd. 2,5 Mio Franken bedacht. Betreut wird es von Prof. Dr. *A. Schmid*, Freiburg und Dr. *A. Knöpfli*, Frauenfeld.

Das umgebaute «Kantiheim» am Burggraben 3 in St. Gallen. Vgl. S. 423: «Freizeitheim der Kantonsschule St. Gallen»



Bild 5. Kuppelschnitte
1:400, Schnitt A durch
den hohen Pfeiler V
mit einbetoniertem
«Korsettstab»,
Schnitt B zwischen
Pfeiler V und VI



Grundriss zu Bild 5

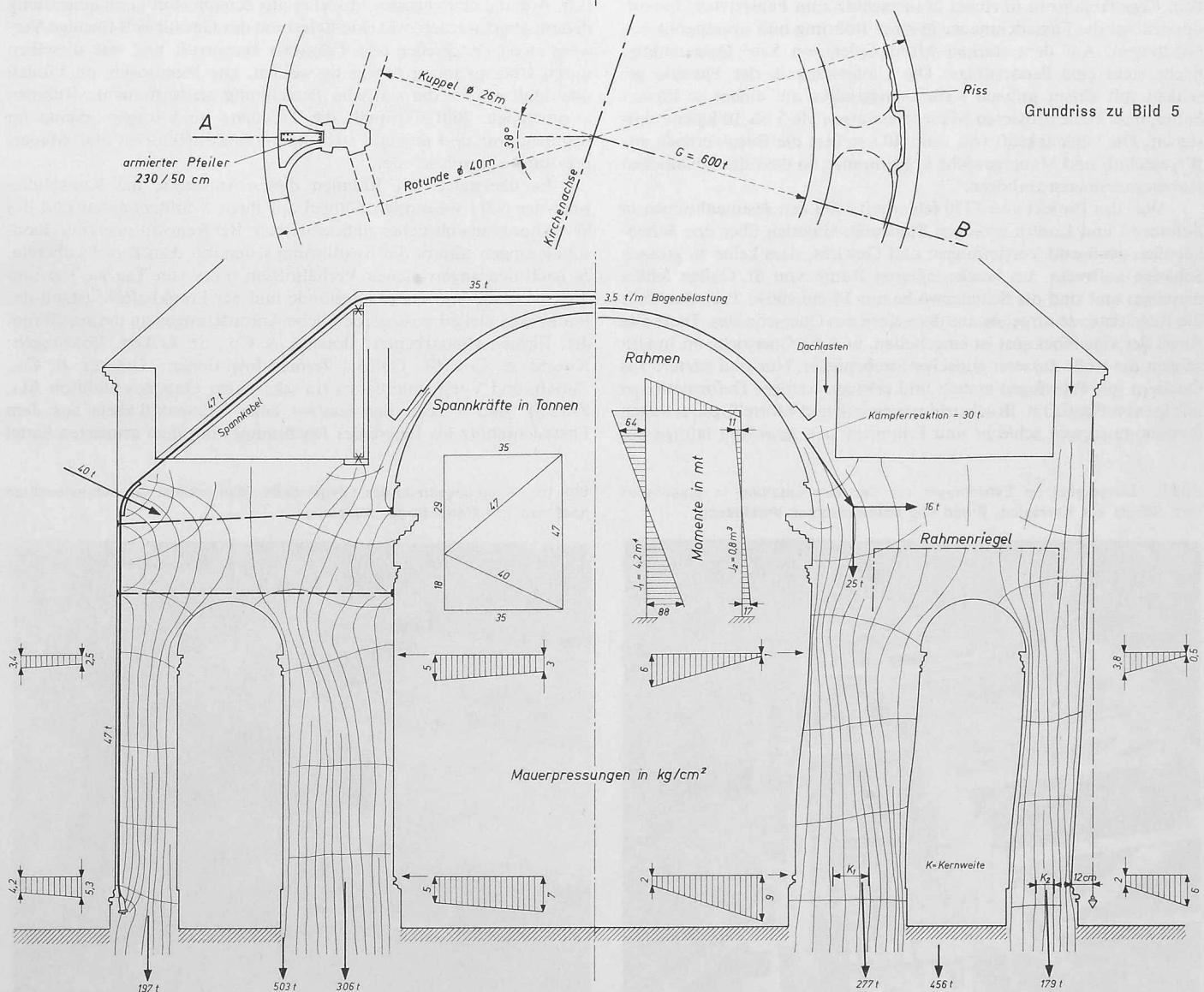


Bild 6. Spannungstrajektorien der Querjoche Axe IX. Rechts Zustand vor der Konsolidierung, links Kabelverlauf und resultierendes Kräftespiel. Querschnitt 1:200

Erweiterungsbauten Kantonsschule St. Gallen

Architekten **Otto Glaus** und **Heribert Stadlin**, St. Gallen, Mitarbeiter **André Heller, Klaus Röricht**

Text siehe Seite 424

Photos Gross, St. Gallen

Blick in den Hof gegen den südöstlich liegenden Hallentrakt mit Windfang. Links die gestuften Mauernanlagen vor den Biologie-Unterrichtszimmern

